

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Raymvndi Lvllii des Hochgelehrten und weitberühmten Philosophi Buch so man das Codicill (Testaments-Anhang) oder Vade Mecvm (Handbüchlein) nennet

**Lullus, Raimundus
Ventura, Laurentius**

Cölln, 1563 [i.e. 1763]

74. Mit was für Instrumenten (Werkzeugen) obbesagte Kräften ihre
Würkungen vollbringen

[urn:nbn:de:bsz:31-95705](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95705)

sind. Sondern sie werden von den Eingepflanzten und zufälligen Tugenden regiert, die an einigem fühlbaren Durchgange die Ausflüsse von denselben empfangen.

74.

Mit was für Instrumenten (Werkzeugen) obbesagte Kräfte ihre Wirkungen vollbringen.

Der Künstler muß notwendig wissen, im Magisterio und erkennen durch was für Werkzeuge vorgesagte Tugenden ihre Operationen verrichten an denen elementierten Grund-Dingen, auf daß er die Fehler der Processen recht corrigieren könne, und auch die Vollkommenheiten erhalten. Jene Instrumente nun, damit sie (die Tugenden) unmittelbar ihre Wirkungen zuwegenbringen, und an denen elementierten Grund-Dingen verrichten, sind: die Zusammensetzung und Umfassung (complexio) daher die Kraft und Tugend, so durch sich selbst eine localische Bewegung hat, die Composition gebraucht unmittelbar. Und obwohl eine solche Tugend darinnen ist so eine örtliche Bewegung hat, so ist, doch die Tugend darinnen, so eine unbewegliche Bewegung ausübet nach dem Orte. Und obwohl erstlich und fürnehmlich eine unbewegliche Bewegung darinnen ist, so ist sie es doch nur nach dem Ort. Auf die 2te Weise und hernacher, so ist eine Bewegung darinnen, zwar, in der Anziehung der Nahrung. Diemeilen, gleich-
wie

wie bewähret ist in den Büchern von den Thieren, die Nahrung sich beweget gegen die Theile dessen, das ernähret wird, gleichwie das entstellte sich beweget nach der Stelle (Ort). Aber diese Anziehung der Speise, so viel (groß) an dem Orte, dahin die Nahrung sich ziehet, die Kraft der Erde ist, die in ihrer Unter Höhle voller Luft ist, und die überflüssige Feuchte an sich ziehet, obwohlen die Nahrungs-Form, so ihr durch eine Digestivwärme gegeben worden, die Speise mit der Erden vermischet. Auch ziehet die Kraft des irrdischen Elements zu sich die Nahrung, wie das Ort an sich ziehet das weggehobene, also die Nahrung dessen, was ernähret wird, so innert seiner Schwammigkeit eingefasset ist. Dahero nothwendig muß, daß solche Tugendkraft bey 2ten gebrauche, ohne nachheriger Zusammensetzung. Die übrigen Tugenden aber gebrauchen sich unmittelbar der Umfassung: und auch die vorgesagte, die die Bewegung nicht übet nach dem Orte. Und dieß erfährt der Künstler gewisser in den 4. natürlichen dienenden (Dingen). Die natürliche Complerion des Steins der Erden dann, weilen sie der Wärme theilhaftig ist, kann so viel als ihr genug, an sich ziehen. Weilen sie aber der Trockne theilhaftig, kann sie so viel als genug ist, bey sich behalten. Weilen sie der Feuchte (theilhaftig ist) kann sie austreiben; Wenn sie aber der Wärme und Feuchte zugleich (theilhaftig ist) kann sie verdauen. Und also geschichts, daß eine Qualität (wie ist im Schwefel) aus verschiedenen Qualitäten zusammengesetzt, wird ein Principium verschie-

schiebener Wirkungen, nemlich in der Complexion
 des Elixiers. Welcher Qualitât auch oder Prin-
 cipio auch die Naturwärme, und fließende Geister
 als Werkzeuge dienen. Obwohl jedoch an
 dem formierten Steine, nur eine wirkliche Qua-
 litât ist, oder componierten Elixier, oder noch in
 der verödeten Erde, nemlich die Complexion, wo-
 durch alle seine natürlichen Tugenden, ihre Wir-
 kungen vollbringen. Jedemoch muß jeder kluge
 Meister, daß an diesem Meistersalz 4. determinier-
 te (Kräften) seyn, betrachten. Nicht daß also
 die Stein, Erde, oder der Stein selbst, oder
 die Arznei wahrhaftig gebildet werde, nemlich be-
 schränkt, da eine Instrumental-Qualitât an der
 Erde, oder Sulphur, oder dem Elixier, aus un-
 terschiedlichen zugleich vermischten (Dingen) noth-
 wendig componiert werden muß, daß es ein eige-
 nes Instrument seye, womit die Handlungen ver-
 richtet werden. Aber weilen also erforderet die
 practische Form in Practicieren des Werkes, daß
 der Schuler der Kunst wisse, daß die Fälligkeit
 oder Fall jeder Natur-Tugend, entweder an der
 Erde oder am Stein, oder am Elixier, durch eige-
 ne Qualitäten die beschränkt alterieren, recht ver-
 besseret wird. Also wenn die zurückbehaltende Kraft
 fehlet in ihrer Handlung, denn ist es eben genug,
 auszutrocknen so viel und wenn jegliches der vorge-
 sagten (Dingen) seiner Stelle bedarf. Wenn
 aber die behaltende (Kraft) gestärkt wird, durch die
 Abtrocknung und Aushauchen des Feuchten, dann-
 zumahl wird die austreibende (Kraft) geschwächt
 im

im Trockenen. Und mit jener Zurückbehaltung, wird sie gestärkt im Feuchten, und das durch Aufhäuffung der wässrigen Feuchtigkeit nemlich des Mercuri, dessen Natur zulänglich angefüllet wird mit selbes Dunst, davon sie ausgetrocknet wird. Darum wenn die austreibende (Kraft) geschwächt wird an dem Körper oder Stein, so sollt du sie stärken, indeme du sie mäßiglich besuchtest mit eigenem Wasser. Wenn aber die däuende etwas ermanglet hat, und sonderlich in den letzten Verwandlungen, must du ihr helfen durch Stärkung derselben auf die Weise wie wir gelehret haben im Tractat von Betrachtung der Alchymisten, nemlich mit Wärmen und Anfeuchten mit geistreicher Wärme, bis daß er die Kraft wieder erlanget perfect zu digerieren. Gleichfalls, wenn die anzügige (Kraft) fehlet, ist es genug zu wärmen, und mäßig abtrocknen. Wer also dieses Magisterium verstehet und practiciret, muß auch die Kräften des Steines bewürken mit selbigen, und nicht der Stein von ihnen getragen werden. Eine Känntnis aber der gewissen Maasse der Tugenden eines jeden der vorgesagten zu haben, muß jeder Naturkundiger im Magisterio beobachten, daß die Geschwindigkeit oder Frequenz, oder auch Hestigkeit einer jeglichen natürlichen Handlung bedeutet, daß selbige Qualität bey der Complexion herrsche, wordurch selbige Handlung am meisten verrichtet wird. Wie man gewislich durch die Handlung eines jeden der Elementen in ein anderes erfahren kann. Ein Beyspiel bezeuget die
Geschwin

Geschwindigkeit der Verdauung gleichsam in einem geistigen Feuer mittelmäßig flebrig, der Wärme und gemäßigten Feuchtigkeit. Die Stärke aber der Anziehung der Wärme und mäßigen Trockne. Darauf bereiten wir desselben Subject durch eigene Feuchte nach der Maasse der Attraction. Die Zurückhaltung aber giebt Zeugnis von der Herrschaft der Trockne. Die Ausstossung von der Herrschaft der Feuchte. Hieraus aber werden sicherlich die Ursachen erhellen, wegen welchen der Naturkünstler bemerken (notare) muß alle 4. Qualitäten complexional, wirksame, oder operierende, oder verschaffende. Deren eine ist, daß sie das Activ-Principium der natürlichen Wirkungen an einem jeden Körper, als Werkzeuge der Tugend. Eine andere aber ist, weil sie durch sich selbst machen die Verwandlungen oder Aenderungen (Alterationes) an einem jeglichen Körper. Dann die Trockne und Feuchtigkeit alterieren sowohl den Körper nach der Natur, indeme sie einen Eindruck darein machen, als die 2. übrigen, ob schon nicht so bald oder stark. Dieselben aber zu betrachten, nachdem wie sich gegen einander verhalten, ist in denen philosophischen Verwandlungen, ganz natürlich.

Die Geburt aber der Erde geschieht auf dem Weg der erkundenen Erhöhung (Sublimationis). Wenn nun die Erde empfangen und getrunken hat vom Wasser des Mercuri, so viel du erkennen kannst durch seine Flüchtigkeit, und du sie mit Beraubung
 R der

der Hefen (Drusen) von der reinsten weissen Substanz, durch schon gesagte Verwandlungen gereiniget hast von der verweßlichen Sulphurität die nicht fix; so sublimiere behend deren Materie, mit einem starken Feuer als du wirst können, bis es aufgestiegen auf die Weise eines sehr weissen Pulvers oder der Blättern Lunx oder glänzenden Salchs, dessen mehrerer Theil ist die Quantität des Quecksilbers, als des Schwefels der Körperen, und erhebet sich durch gählinge Feinung der vereinigten Geist im feinsten, und nimmt die Körper mit sich in der Flucht des Sulphurs. Wenn du aber siehest, daß die Materie der Erden so sehr rein, obsich erhöhet ist, und als eine tode Sache das Aludel am Spund anlebe, dann wiederhole das Sublimieren, ohne die Hefen die unten zurücke bleiben: dieweilen ein Theil davon fix samt den Hefen anleben würde, und dannzumahl könnte man sie auf keine Weise absondern. Jenes aber was auf der Oberfläche des Aludel, sowohl von den Drusen als seiner mittlern Substanz sublimieret worden nach der Weise eines sehr subtilen Pulvers, nimmt eine Verbrennung samt der Verderbung an: Obschon es meistens fornen am Dunst Ofen zur Zeit der Auffassung oder Reducierung, nemlich bey dem Calciniere, dieweilen es gar subtil steif (intens.) ist, mit dem puren Dunst hoch davon flieget und rüfcht, und von der fixeren zurückbleibenden Wesenheit abgesonderet wird: da es nicht ist von der Wesenheit des Quecksilbers, noch von seiner Vollkommenheit. Das Ueberbliebene aber, welches

welches von den Hefen sublimiert ist, ist derjenige Theil, der also in der Gleichheit bestehet, weilten er eine einfältige Fixierung über dem Feuer macht ohne einiges Verbrennen, als die Last und Fundament des ganzen Meisterfalzes. Dannes ist eine subtile mittlere Wesenheit des Mercuri, daraus unsere Arzney gemacht wird, die aus der Materie des Quecksilbers entspringet, und aus derselben unmittelbar erschaffen werden muß. Bringe du nichts Fremdes darein: ohne das was daraus entstanden ist in der Nachbarschaft seiner Natur und in diesem Faß wird dem Lehrjünger klärlich gezeiget, daß die Materie wovon wir die Arzney componieren, nicht ist Quecksilber in seiner Natur, da es anseho in Sulphur verwandelt worden ist, noch in seiner ganzen Wesenheit, da schon die letzten Theile (der Erde und Wasser) geschieden worden von jener Arzney. Ja es ist ein gesegneter Stein und ein Geist der mit zweyen Enden Theil nimmt. Jedemoch weil der Stein von seiner mittleren Substanz gemacht worden, wird er einfältiglich Quecksilber genennet, weilten er seinen Sulphur erleuchtet, und vor dem Brand verwahret, welches ihm ein eigentliches Zeichen ist, als die Ursache der Vollkommenheit. Mache also eine Rundschafft zwischen seinem Klaren und Hellen, dieweilen das was unmittelbar aufsteiget ohne Hefen, und nach Maasse der Aufsteigung anhanget, genennet wird Asche von Aschen ausgezogen, oder aus seiner Höhlung erhöhet und geehret. Was aber zurückbleibet im untern Theil nemlich am Boden des

Aludell, ist die untere Aschen, verderbt, verdammt,
 eine Drusen, Schlacken, und dunkle Schwärze,
 deren du keineswegs bedarfst bey der Meisterchaft.
 Sammle also behutsam was du an der Mitte sub-
 limierter gefunden hast, daß es nicht im Rauch
 davon fliehe: Dieweilen diejes ist bewähret, aus
 erlesen, gut, besser, beste, eine weiß bebläterte
 Erde, gerinnend wie das Lab eines Lamms, ge-
 runnen, die Aschen anderer Aschen, der Stein
 und Mercuri, das Arsenik und weißer Schwefel,
 und das Salz der Natur am nächsten, und das
 erzeugte Kind und gebohrne und unser Maun, und
 das Geschlecht, und die erste und nächste Materie
 der Metallen, und das erste Subject, in welchem
 seine eigene Elemente, nemlich desselben genaturte
 Natur, feucht und gemäßiget, welche muß ver-
 wandlet und fixiert werden in und mit ihrem Feu-
 er, nach der Weise einer Nahrung, bis es fließet
 mit seinem Hebel (fermento) wie das Wachs
 ohne Rauch, und alles Feuer erduldet. Operiere
 also darmit aufs Silber, und fange bey Zeiten an
 das Magisterium, damit es nicht veraltet ohne
 Essen, weilen die ihme nicht wegnehmen muß an-
 derst als frisch nach der Geburt samt seinem Blut,
 als eine ehrwürdige Natur, welche von heftiger
 Fälligkeit geschwächt worden, ermüdet, und von
 ihrem Temperament abgezogen oder entfernt wor-
 den, werde gestärket mit seinem weißen Ferment,
 bis daß es bey einem besseren Temperament nahe
 ist. Dessen Wahrzeichen dannzumahl seyn wird,
 wann es fließen wird durch das kleinste Feuer,
 nem

nemlich vor der Flucht des Quecksilbers, und über dieß bis aufs letzte stehet, vermehret und gänzlich sinkend in die Tieffe tingiert und ausharret.

Wenn du aber zum rothen Elprier, das natürliche Feuer, ich sage das sichtbare, in seiner Farbe haben willst, so thue es durch die 3te Fügung, 3te Schwängerung, und durch die 3te Geburt. Dann natürlicher Weise verlanget der Vatter sein Geschlecht zu vermehren auf den Sohn, daß er die Natur die er in sich selbst nicht behalten kann, bewahre in seiner Zucht. Und also zu dessen Erzeugung muß er von seiner eigenen Wesenheit vergessen. Dessen Vatter aber ist Sol, und Luna die Mutter, so sie auf ihre erste einfache Materie gebracht sind. Das Quecksilber auch in dessen Materie sie gebracht sind, ist das Mittel zeugende die Natur ihrer Fügungen: Denn wenn das Quecksilber mit Quecksilber vereiniget wird, so werden sie niemahls mehr geschieden, gleichwie auch nicht das Wasser mit Wasser vermischt. Füge also den männlichen Geburtsaamen, nemlich den rothen Sulphur verborgen und aufgelöst im Wasser, mit dem weiblichen Geburtsaamen so oben gesammelt, nach Art des weissen Schwefels, auf die Weise der Zerreibung, Eintrinkung, und langsame Abkochung, bis es in ein rothes Wasser aufgelöst wird, so wird es alles eines werden einer wahrhaftigsten Mischung. Und wenn es aber aufgelöst worden, und zwar zu einem gemacht, nach der Weise der Verkehrung (reductionis) so ge-

friere dasselbe. Wenn es geronnen, löse es wiederum auf im Wasser, und gefriere es wiederum in einen Stein, auf die Weise wie oben gezeiget. Zum 3ten aber löse es auf in Wasser und kochte es ab, bis alles roth wird. Sohn! dann der subtilisiret nicht, der nicht im kleinsten zusammenfüget. Auch der so auströcknet ehe daß er einschlucket, kann im kleinsten nicht fügen. So schlucke es dann ganz ein und trockne es auf, und mache es zu einem gar dünnen Pulver, nemlich aufzulösten, nicht in eine Wasser-Wolke, sondern in Blut- und Mercurial-Wasser. Hernach bediene es mit einem sehr starken Feuer, auf daß sich sondern die weisse nicht tingierte Substanz, und der Resten verguldet, tingiert, vertheilet (digeratur) anbequemet und roth gemacht werde! Was aber gleich einem ungemein subtilen Pulver ob sich gesiegen, ist sublimierter gar weisser Schwefel. Was aber am Boden bleibt zuwaterst, ist Sulphur und Elpiaz auf Gold. Und in diesem Fall erklären wir, daß die Weltweisen wahrgesagt, was die Unwissenden und Bauren für unmöglich halten. Und wir gleichfalls haben dieses schlechthin nicht glauben wollen in langer Zeit, bis wir endlich gesehen und handgreiflich bewiesen haben, nemlich daß ein Stein ist, eine Urznen, eine Materie, eine Beschaffenheit (dispositio) ein Werk, und ein Gefäß zum weissen und rothen Sulphur, zugleich und einmahl zu machen. Wiewohlen alle Nachforscher dieser Kunst, sehende daß die vorgesagte Weise im Geschirr erscheinet, und darben stehen

het, glauben, daß eine Röthe daran verborgen seye. Denn du must nicht, mein Sohn! wenn du den ganzen weissen Sulphur in rothen verwandlen willst, die vorgesagte Weiße ausziehen durch die Sublimierung von der Röthe, sondern nur kochen mit dem Feuer des Steines, bis es ganz roth ist und fix, und nichts davon in weissen Sulphur könne sublimiert werden, welches ein Zeichen seyn wird der völligen Abkochung. Jedoch hüte dich in der Weise zu machen und zu verstehen den Effect des machenden nemlich des roth machenden Feuers. Dann je nachdeme die Tugend des Feuers im Steine so im Saamen Solis existiert, überwindet die Tugend des Steines, Lufts im Saamen desmonds, so wird der weiße Sulphur pur seyn, gleich der Sonne in der Röthe und auch im Gewichte. Dann also zeuget der Batter seinen Sohn im Geburtsaamen des Weibes, also daß er durch den Sohn den Athem blaset, womit wir tingiert werden mit einer unabsonderlichen Tinctur, da eine Liebe ist zwischen beyden und eine Verknüpfung, die durch ihren Sohn den rothen Sulphur vom Batter ausgehet, alles unvollkommene auszumachen, wie ich meine in das wahre Solificum. Und hieraus wird dir geoffenbahret, daß die circulmäßige Vollkommenheit hervorleuchtet im Magisterio mit der Erfüllung des Steines: durch dessen Vermittlung wir durch folgende Operierung das vollständige Elixier machen.